

# Ein königlicher Handelsreisender

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 27

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752964>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

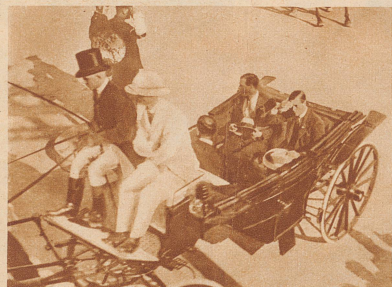
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# EIN KÖNIGLICHER HANDELSREISENDER

Die Wirtschaft der Welt ist krank. Viele unter uns spüren es täglich, wir alle hören es fast stündlich. Auch in England ist's nicht besser als überall. Der vormals so umfängliche Handel mit Südamerika geht zurück. Was tun? «Wozu haben wir den beliebtesten Prinzen der Welt?» sagten sich die Handelsherren dort drüben und baten ihn, für sie auf die Reise zu gehen. Und er ging. Zuerst nach Bermuda und den Antillen, dann durch den Panamakanal und längs der Westküste nach Chile, von da über die Kordillern nach Buenos Aires und zurück nach Europa. Er hatte zwar keinen Musterkoffer bei sich, aber auch kein Kriegsschiff oder pompöses Gefolge, – nur seinen Bruder hatte er mit und seinen guten Verstand, seine offenen Augen, seine gewinnenden Manieren und viele sehr gute Anzüge. So nahm er also persönliche Fühlung mit Südamerika und als er wieder daheim war, gab er den britischen Handelsherren bei einer feierlichen Versammlung in Manchester viele ausgezeichnete Winke und Ratschläge. – Wir in der Schweiz haben ja keinen solchen Prinzen, der für uns reisen könnte, zudem legen wir ja wenig Wert auf prinzliches Gebahren. Aber man sieht: auch ein Prinz kann nützlich sein, wenn man ihn richtig verwendet. In England gibt es eine Menge ausgezeichnete Handelssachverständige. Der Prinz von Wales ist keiner. Kein Fachmann! Aber die Engländer schickten ihn doch. Der Fachmann ist halt nicht das Höchste! Das wissen sie scheint's dort. Darin liegt eine Lehre für uns. Es gibt Fälle, wo auch dem Handel oder der Industrie ein Weltmann wertvoller sein kann als ein Fachmann. Ob Staats- oder Wirtschaftsunternehmen: die Persönlichkeit ist entscheidender als die Zufälligkeiten der Fachschulen, die man hinter sich hat. Wie wär's mit ein paar Reise-Stipendien für geeignete Schweizer zur Propagierung unserer Erzeugnisse in der Welt?

k.



Im westlichen Atlantik liegen die Bermuda-Inseln, englischer Besitz. Seit Jahrzehnten ist kein Mitglied der königlichen Familie mehr dort zu Besuch gewesen. Der Prinz bekümmert sich – als Ueberaufgabe – um die Vergessenen, wäscht sich hier die ersten Schweisstropfen von der Stirn und gewinnt erneut alle Sympathien für sein Haus



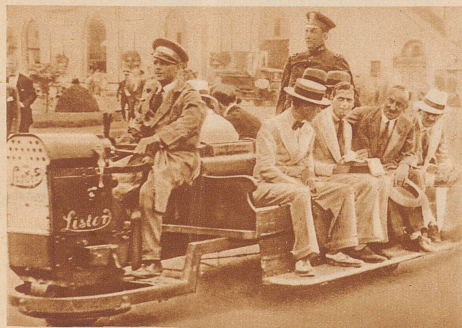
Eine kurze Unterbrechung der Reise und ein kleines Golfspiel in Jamaica. Der Heiß-Wetterdreß kommt zu seiner Geltung



(Chile): Sir Henri Chilton, der britische Gesandte, gibt dem Prinzen Feuer. Bei der nächsten Zigarette ist's umgekehrt. Und es leben auch einige Herren in Südamerika, denen der Prinz in den Mantel geholfen hat, z. B. bei einem Fußballmatch, als es zu regnen anfing. Und das hat er nicht etwa herablassend getan, sondern ganz selbstverständlich

Bild links: Im Garten der britischen Gesandtschaft in Santiago

Die Südamerikareise des Prinzen beginnt in London mit dem Flugzeug, Richtung Paris. In Le Havre besteigt er den Dampfer. Die Reporter schnappen die letzten Bilder ihres fliegenden königlichen Handelsvertreters. Der Reisende von Schimmel, Moder & Co., der dies sieht, denkt, daß er bei solchen Spesen auch mehr Ordres hereinbringen könnte



Als Handelsreisender mußte er unbedingt die britische Gewerbe-Ausstellung in Buenos Aires besuchen. Er hat den Strohhut auf, der manchenorts Kreissäge heißt, und fährt auf der Ausstellungsbahn. Er stellt fest, daß die Reklame mancher heimischen Firma gar nicht dazu angehtan war, die Gemüter der Süd-Amerikaner zu bewegen



Senora Stella Marra de Correano in Buenos Aires wird nach dieser Unterhaltung zu ihrem Gatten, dem Großhandelsheirn Correano, sagen, daß die englischen Erzeugnisse doch das Beste von allem seien, was aus Europa eingeführt werde



Auf der Rückreise hat der Prinz die Schiffsgäste mit Kinoführungen von seiner eigenen Reise unterhalten. In Bordeaux ging man an Land, dann zum Flugplatz, dort gibt's eine kleine Kaffestube, drin nahm er einen «Schwarzen», setzte sich die Baskenmütze wieder auf und flog heim



Zu Hause freute sich ganz England, daß er wieder da war. Es gab einen Vortrag vor der Handelskammer in Manchester. Die Engländer hörten aufmerksam zu. – 2700 Geschäftsleute schrieben sich hinter die Ohren, was dieser charmante Nichtfachmann ihnen zur Belebung ihres Handels anriet